

# krebskranke kinder

BASEL



Die Stiftung für krebskranke Kinder, Regio Basiliensis unterstützt Prof. Baumhoer und sein Team bei der Forschungsarbeit zum Thema neuer molekularer Techniken für ein besseres Verständnis und die Klassifikation von kindlichen Knochentumoren und wir konnten ihm in einem persönlichen Gespräch Fragen zu seiner Arbeit stellen.

Bereits in den ersten Studienjahren seines Medizinstudiums in Göttingen hat sich Prof. Daniel Baumhoer für die Pathologie interessiert und damit den Grundstein für seine Arbeit gelegt. Seit Juli 2014 leitet er das national und international anerkannte Knochentumor-Referenzzentrum in Basel. Über 21'000 Knochentumoren und tumorähnliche Befunde umfasst das Register, das ist europaweit einzigartig. Allein aus dem deutschsprachigen Raum kommen jährlich etwa 800 Proben zur Zweitbegutachtung in das Zentrum an der Schönbeinstrasse in Basel.

Neben seiner Arbeit als Konsiliarpathologe ist Prof. Baumhoer Teil eines interdisziplinären Teams am USB und UKBB und nimmt auch an Patientenvisiten teil. Damit wird das klinische Ärzteteam um einen weiteren Experten bereichert und Fragen zur Diagnosestellung können kompetent beantwortet werden.

**„Die Ursache und die Entstehung von Krankheiten hat mich schon immer fasziniert. Unsere wissenschaftliche Arbeit ist durch die grosse Zahl an Proben, die wir erhalten, hochinteressant und wir sehen und studieren sehr eindrückliche Fälle.“**

## Worauf liegt der Fokus Ihrer täglichen Arbeit?

Während früher die meisten Patienten an bösartigen Knochentumoren verstarben, sind heute je nach Subtyp 5-Jahres Überlebensraten von >70% möglich. Meine Aufgabe ist es, eine verlässliche und klinisch-relevante Diagnose zu stellen, von der die richtige Therapie abgeleitet werden kann. Voraussetzung hierfür ist eine breit abgestützte Expertise in der Diagnostik dieser zum Teil sehr seltenen Tumoren. Die Kriterien für die Klassifikation sind eng mit der Tumorbiologie verknüpft, aus der sich wiederum Targets für eine zielgerichtete Therapie ergeben können. Wir versuchen mit unseren Forschungsarbeiten die Ursachen der Tumorentstehung besser zu verstehen, die Klassifikation zu präzisieren und neue Zielstrukturen für innovative Therapieansätze zu identifizieren.

## Was ist für Sie die grösste Herausforderung?

Die Aufgaben des Referenzzentrums bestehen in der Erstellung von Primär Diagnosen oder konsiliarischen Zweitmeinungen. Die Bedeutung unserer Arbeit wird dadurch deutlich, dass wir in jeweils etwa 5% der Fälle die Diagnose des Einsenders von gutartig in bösartig oder von bösartig in gutartig ändern müssen. Das hat unmittelbare klinisch-therapeutische Konsequenzen ohne die betroffene Patienten\*innen falsch behandelt werden würden.

Durch unsere Forschung erhalten wir neue Erkenntnisse, die für die Beurteilung der Prognose und Therapieentscheidung betroffener Kinder und Jugendlicher von entscheidender Bedeutung sind.

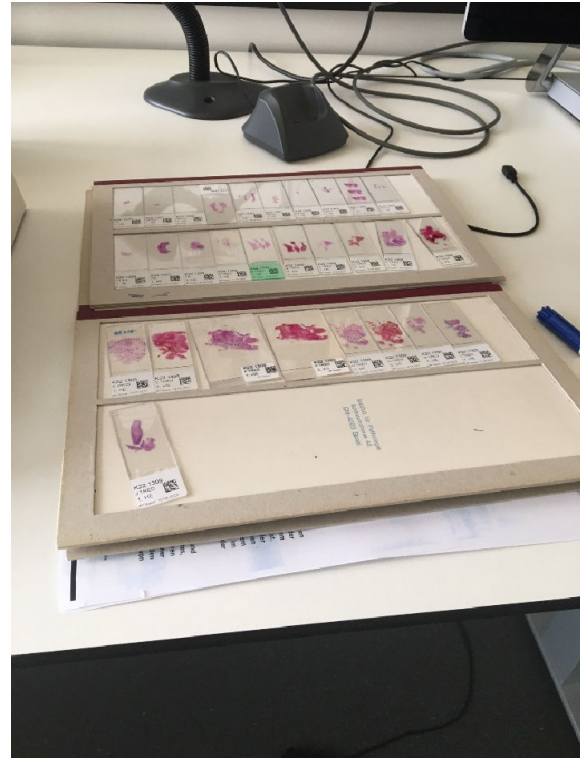
Worauf sollte man Ihrer Meinung nach heutzutage noch mehr hinweisen?

Es ist heutzutage ganz normal, dass man sich für eine Therapie eine zweite Meinung einholt, nochmals einen weiteren Arzt/Experten aufsucht. Das ist bei der Diagnose aber leider noch

eher unüblich. Ich empfehle, dass man speziell bei seltenen Erkrankungen hier kritisch hinterfragen sollte, um die Diagnose abzusichern. Es ist nicht verboten, eine Zweitmeinung einzuholen und einen weiteren Experten, um Rat zu fragen!



Mikroskop zur Untersuchung der Präparate



Histologische Schnittpräparate für die mikroskopische Untersuchung